



Lauter Gründe, den Winter zu lieben

von Dietmar Bittrich

„Begabungen entwickeln sich besser im Winter“, notierte Leonardo da Vinci. „Im Sommer wird niemand zum Genie.“ Er hielt Hitze für geistfeindlich und Kälte für inspirierend. Seinem späteren Kollegen Albert Einstein ging es ebenso. „Man müsste sich wenigstens stundenweise in den Kühlschrank zurückziehen können“, schrieb er während eines Sommers in New Jersey. Regelmäßig sehnte er die kalte Jahreszeit herbei: „Dann endet endlich der sommerliche Zwang, in kurzen Hosen zu gehen!“

Auch weniger geniale Denker haben Gründe gefunden, sich auf den Winter zu freuen. „Diese Jahreszeit“, frohlockt der Präsident des Beamtenbundes, „liefert die plausibelsten Gründe für Entschuldigungen“.

Auch wenn wir vielleicht keine Beamte sind, der Mann hatte Recht. Es gibt so viele wunderbare Gründe, den Winter zu lieben. Niemand hält uns für einen Stubenhocker, wenn wir zu Hause bleiben. Wenn wir keine Lust auf die öde Party haben, erzählen wir, unser Auto springe nicht an. Man glaubt es und bedauert uns auch noch. Wir sind auch nicht mehr traurig, dass wir kein Cabrio haben. Wir sind sogar froh.

Die Frischluft-Gurus haben Husten, die Fitness-Fans brechen sich das Bein. Wir bleiben warm und schonend auf dem Sofa sitzen. Wir sehen ohne schlechtes Gewissen fern. Jetzt verpassen wir bestimmt keinen lauen Sommerabend im Garten. Wir können unseren Lieblingskuchen essen, ohne dass eine Wespenschar zum Sturzflug ansetzt. Wir schlürfen heißen Alkohol und behaupten, das sei gut gegen Erkältung. Es duftet nicht nur nach Keksen, Glühwein und Marzipan. Wir dürfen das alles auch noch essen, weil unser Körper im Winter ganz dringend viele viele Kalorien braucht.

Falls wir morgens zu Hause bleiben dürfen, genießen wir vom Fenster aus, wie unser Nachbar die Scheibe seines Autos freizukratzen versucht und sich ab und zu die Hände haucht, vergeblich. Der Dicke von gegenüber mit den weißen Stachelbeinen läuft endlich nicht mehr in kurzen Hosen herum. Und die Leute vom Eckhaus haben doch noch ihren Balkon-Grill stillgelegt. Das Gegröle und die fetten Rauchschwaden bleiben uns erspart.

Herrlicher Winter! Keine Frau braucht sich die Beine zu rasieren, bevor sie ausgeht. Sie braucht sich nicht einmal die Fußnägel zu lackieren. Niemand verlangt, dass wir am Wochenende im Bikini oder mit nacktem Waschbrettbauch herumlaufen. Sogar 7/8-Hosen sind out. Wir ziehen wieder unseren uralten ausgebeulten Lieblingspullover an. Unser

geliebter Partner bleibt nicht mehr so lange auf dem Tennisplatz. Zu Golf hat er ebenfalls keine Lust.

Keiner wirft den Rasenmäher an, wenn wir uns gerade aufs Ohr gelegt haben. Die Zeit der offenen Fenster ist vorbei. Wir hören weder mittags die Teller klappen noch nachts das Geschrei brünstiger Paare und läufiger Katzen. Unsere Straße ist frei von brüllenden Motorrädern. Auf dem Bürgersteig werden wir nicht mehr von Inline-Skatern umgenietet. Wir können den Asphalt überqueren, ohne befürchten zu müssen, dass unsere Sohlen im Teer festkleben.

Niemand belästigt uns mit einem Gespräch über globale Erwärmung. Man sehnt sie sogar bei. Im Bus riecht es nicht mehr nach Deos und den Abbauprodukten der Transpiration. Sogar unser Chef beugt sich wieder ohne Schweißflecken über den Tisch.

Falls er nicht krank ist. Wenn wir Erholung brauchen, haben wir Grippe, und zwar diejenige von der allerneuesten Virusvariante, die so ansteckend sein soll wie nie zuvor, weshalb wir leider noch etwas länger zu Hause bleiben müssen. Bei unseren Genesungsspaziergängen genießen wir die Klarheit der Winterluft, die frei ist von Pollenflug und allergenem Blütenstaub. Wir umkreisen den See, ohne von Lagerfeuern und Gitarrenzupfern belästigt zu werden.

Der Müll des Sommers, Bierdosen, Flaschen, Plastiktüten, Pappkartons, ist längst entfernt, neuer kommt nicht mehr dazu. Der leidige Sound der Flipflops ist verklungen. Kein Schwabbelbauch begegnet uns mit engen weißen Hosen und nabelfreiem T-Shirt. Kein überhitzter Hund hechelt durchs Wasser des Kinderplanschbeckens. Falls der Winter sehr kalt ist, können wir wie Heilige übers Wasser wandeln. Wir dürfen altes Gemüse in eine Schneekugel stecken und behaupten, das sei ein Schneemann.

Falls wir Kinder haben, brauchen wir nicht zu befürchten, dass sie wegen Hitzefrei viel zu früh nach Hause kommen. Wir haben Zeit. Wir können seelenruhig eine Pizza backen, ohne dass wie im Sommer die Küchentemperatur sich derjenigen des Backofens angleicht. Auch der Computer stürzt nicht mehr wegen Überhitzung ab.

Im Schlafzimmer können wir die Temperatur so regeln, wie sie uns gefällt. Nachts hält uns keine Grille wach. Die Bässe der Open Air Konzerte haben ausgedröhnt. Abends lesen wir seelenruhig bei Licht im Bett, ohne dass wir auf Mückenjagd gehen müssen. Wir schlafen gut. Wir träumen Frühlingsträume. Und falls am Morgen das Radio Blitzeis meldet, erinnern wir uns an unseren Erbonkel, rufen ihn an und ermutigen ihn zu einem erfrischenden Spaziergang.